

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Strohkasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 233.

Donnerstag, 5. Oktober 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Böhne- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und unübersichtlicher Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Steueranten oder der Verleger-Einrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Wanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 55. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Der Ehrentag der Deutschen Presse.

Berufsständischer Aufbau, Selbstverwaltung und eigene Gerichtsbarkeit für die Deutsche Presse.

Reichsminister Dr. Goebbels Ehrenmitglied des Reichsverbandes Deutsche Presse.

Neues Gesetz über den Rechtsfrieden.

Schriftleitergesetz verabschiedet

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Mittwoch-Sitzung das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Schriftleitergesetz.

Durch dieses Gesetz wird der Schriftleiterberuf zu einem Träger öffentlicher Aufgaben gemacht. Das Gesetz enthält Vorschriften über die Zulassung zum Schriftleiterberuf, über seine Ausübung, seinen Schutz in verbandsrechtlicher und strafrechtlicher Beziehung und regelt die Ueberleitung in den neuen Rechtszustand. Der Reichsverband der deutschen Presse erhält die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die alle Schriftleiter umfaßt. Das Gesetz sieht u. a. auch die Schaffung von Berufsgerichten vor, denen Aufgaben des Rechtsschutzes und der Ueberwachung der Schriftleiter übertragen werden.

In der Kabinettsitzung wurde ferner ein Gesetz über die schiedsgerichtliche Erledigung privatrechtlicher Streitigkeiten des Reichsstaats angenommen.

Weiter beschloß das Reichskabinett ein

Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens

wonach Richter, Staatsanwälte oder Beamte, die mit polizeilichen oder polizeilichen Aufgaben betraut sind, aber auch Angehörige der Wehrmacht, des Luftschutzbundes, der SA, der SS, des Stahlhelm und Amtswalter der NSDAP sowie Schöffen, Geschworene, Zeugen oder Sachverständige vor Gericht unter einen besonderen Schutz gestellt werden.

Danach wird mit dem Tode, lebenslänglichem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft, wer es unternimmt, die angeführten Personen aus politischen Beweggründen oder wegen ihrer amtlichen oder dienstlichen Tätigkeit zu töten oder wer zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein solches Erbieten annimmt oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet. Die gleichen schweren Strafen werden eingeleistet für die Hersteller und Verbreiter von hochverräterischen Druckschriften im Ausland und für die Einföhrung und Verbreitung solcher Druckschriften im Inlande.

Schließlich wurde ein Gesetz über organisatorische Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels verabschiedet, das gemeinsam mit den Durchführungsbestimmungen demnächst veröffentlicht werden wird.

eine hohe Ehre, daß Sie, Herr Reichsminister, heute zu uns ins Haus der Deutschen Presse gekommen sind, um hier Beschlüsse der Reichsregierung feierlich zu verkünden, die nicht nur unseren Berufsstand betreffen, sondern für das ganze deutsche Volk von Bedeutung sind. Welche Stellung die Presse im Gesellschaftsleben unseres Volkes einnimmt, erweist allein aus der Tatsache, daß die Auflage aller deutschen Tageszeitungen heute ca. 20 Millionen Exemplare beträgt.

Danach gab Dr. Dietrich

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort.

Meine Herren!

Die Reichsregierung hat das neue Schriftleitergesetz beschlossen und ich glaube, wir stehen damit an einem entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der öffentlichen Meinung in Deutschland überhaupt. Der Begriff der Meinungsfreiheit wird heute in der ganzen Welt auf das lebhafteste diskutiert. Der Glaube, daß es eine Freiheit des Geistes und eine Freiheit der Meinung losgelöst vom national und vom völkischen Interesse überhaupt geben könne, dieser Glaube ist allgemein im Rückzug begriffen. Man beginnt nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt mehr und mehr einzusehen, daß die Freiheit des Geistes und die Freiheit der Meinung Grenzen finden müssen, wo sie sich mit den Rechten und Verpflichtungen des Volkes und Staatskörpers zu stoßen beginnen.

Der Begriff der absoluten Pressefreiheit ist ein ausgesprochen liberaler. Und in seiner Ueberspitzung haben wir mehr und mehr die Tatsache feststellen müssen, daß die Freiheit der Meinungen, je mehr sie dem Einzelindividuum überantwortet wurde, um so mehr im Hinblick auf das Gesamtinteresse eines ganzen Volkes zu Schaden kam. Es war so, daß ein einzelner seine Meinung kundtun durfte und konnte auf Kosten der Gesamtheit und daß man nicht einen Fehler oder einen Mangel darin zu erblicken vermochte, daß das Individuum in gedankenloser Ausübung der im Rahmen des demokratischen Staates zur Verfügung gestellten Meinungsfreiheit nun den Staat selbst in ernsthafteste Gefahren brachte.

Die Freiheit des Individuums richtete sich immer nach der Freiheit, die ein Volkkörper an sich zu genießen in der Lage ist und die Freiheit des Individuums muß ihm um so mehr eingeschränkt werden, je größer die akuten Gefahren sind, von denen der Staatskörper an sich temporär bedroht ist. Diese Begrenzung der Geistes- und Meinungsfreiheit wird sich immer dann zum Segen des ganzen Staatswesens auswirken, wenn die Mehrheit der Wohlmeinenden sie sich freiwillig auferlegt und sie von Staatswegen den remittenten und sabotierenden Elementen aufzuzwingen wird. In dem Augenblick, in dem der Staat sich dieser souveränen Rechte bedient, begibt er sich der Möglichkeit, eine zielbewusste und konsequente Politik nach innen und nach außen zu betreiben. Diese Begrenzung der individuellen Freiheit, die wir von den uns in die Hand gegebenen Stellen verlangen, entbieten wir auch den uns übergeordneten Stellen. Niemand soll so stolz sein zu glauben, daß in der nationalsozialistischen Führung überhaupt nicht eine Meinungsverschiedenheit aufkommen könne und niemand soll glauben, daß diese Meinungsverschiedenheit nicht unter vier Augen offen ausgedrückt wurde. Was uns aber vom Verlaufe des Parlamentarismus und der liberalen Demokratie unterscheidet, das ist: Wenn einmal bei einer Meinungsverschiedenheit eine Entscheidung getroffen wird, dann wird diese Entscheidung akzeptiert von dem, der dafür und dawider ist.

Vor allem muß die Presse sich eins klar machen: Es lebt nun einmal im deutschen Volke ein unausrottbarer Genuß, das gedruckte Wort für ernst zu nehmen als das gesprochene. Aus dieser Erkenntnis heraus muß man mit größerer Verantwortung an die Drucklegung eines Wortes gehen als an sein Aussprechen. Die weitläufig überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hat auf diese Regierung ihre allerletzte Hoffnung gesetzt. Möglich, daß die Regierung in einzelnen Beschlüssen irrt, unmöglich aber anzunehmen, nach dieser Regierung etwas Besseres kommen könne. Es kann deshalb für jeden nationalgesinnten und verantwortungsbewussten Staatsbürger gar keine Möglichkeit geben, als die Entschlüsse und Beschlüsse dieser Regierung zu bedenken und dafür zu sorgen, daß sie an greifbaren Ergebnissen läßt.

Wenn mir heute ein Schriftleiter entgegenhält, die nationalsozialistische Regierung hat uns die Freiheit der Meinung genommen, so wollen wir uns doch als Fachmänner der Presse nicht selbst etwas vormachen. Ich hätte es einmal erleben wollen, daß irgendein Schriftleiter es gewagt hätte, eine freie Meinung gegen die seines Vorgesetzten zu vertreten und sich dann darauf zu berufen, daß doch in Deutschland die Freiheit des Geistes herrsche. Ist es nun für einen Schriftleiter etwas Entehrendes, wenn an Stelle des Vorgesetzten der Staat eintritt? Glaubt er, nicht etwa größeren Schaden zu dienen, wenn er sich dem Willen und den Aufträgen des Staates ein- und unterordnet, als wenn er sich dem Willen und den Aufträgen eines zweckbestimmten Konzerns oder wirtschaftlichen Unternehmens unterordnet?

Es ist das souveräne Recht des Staates, die öffentliche Meinung in ihrer Gestaltung zu überwachen. Wenn heute in Journalistenkreisen Klage darüber geführt wird, daß das Bild der deutschen Presse zu ununiform geworden sei, so muß ich dem entgegenhalten, daß das nicht im Willen der Regierung gewesen ist. Ich kann doch nichts dafür, wenn Zeitungen, die früher gegen die nationalsozialistische Bewegung Sturm gelaufen sind, heute papiertücheln sein wollen als der Papst. (Beifall.) Wir zwingen Sie doch nicht zur Charakterlosigkeit. Wir verlangen nur, daß nur nichts gegen den Staat unternommen wird. Es wäre uns durchaus recht, wenn Sie für das jeweils wechselnde Publikum eine jeweils wechselnde Nuance hätten. Der Vielgaltigkeit der öffentlichen Meinungsbildung ist durchaus kein Hindernis entgegenzusetzen. Und Männern, deren idealeste Tugend nicht der Mut ist, Selbsten zu machen, das ist keine nationalsozialistische Aufgabe. (Beifall.) Uns kann es schon ganz recht sein, wenn die freie Diskussion beginnt. Selbstverständlich hat sie sich im Rahmen der Regeln zu halten, die wir für die große Politik gezogen haben. Wenn wir in einem autoritären Staat leben, dann muß man für jede Autorität, die wir verteidigen, die entsprechende Verantwortung übernehmen. Das neue Schriftleitergesetz hat die Abicht, Sie mit Verantwortung zu beladen. Wir wollen keine Gewinnungsumperi, sondern wir wollen eine offene und ehrliche Sprache. Wir wollen aufrichtige Männer haben, die aus volstem Herzen und mit ganzer Verantwortung diesem Staat dienen, weil sie ihn für zweckmäßig und für das Beste halten, das unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich erscheint.

Die Männer, die in ihrem Namen das Reich regieren, sind die besten, die man augenblicklich in Deutschland für diese Arbeiten finden konnte. Es gibt keine engere Beziehung zum Volk als die ihre. So haben wir aus allen Gebieten eine Regierung, die zufolge ihrer arbeitsamen Tätigkeit und ihrer besseren Laune an die Macht gekommen ist und die sich außerdem noch der besten Köpfe der Nation bedient, um eine Irrtumsmöglichkeit, soweit überhaupt wahrscheinlich, auszuhalten. Diese Regierung kennt auch alle Fehlermöglichkeiten. Sie kennt auch alle Demurrungen. Ist sie in einem Punkte nicht einig und wird schließlich autoritativ eine Entscheidung gefällt, glauben Sie, daß diese Entscheidung dann besser dadurch wird, wenn Sie sie, über die die Regierung unter Zustimmung der ersten Instanz nicht einig geworden ist, den breiten Massen des Volkes aus neue vorlegen? Im Gegenteil, Sie besorgen damit den schlimmsten Fehler, der überhaupt begangen werden kann, indem Sie einen Beschluß, der schon an sich zweifelhaft ist, nun noch durch Mutmacherei, durch Ekstasismus sabotieren.

Das ganze deutsche Pressewesen ist auf eine absolut neue Basis gestellt. Jeder hat im Rahmen der großen Aufgaben, die wir erfüllen müssen, volle Entfaltungsfreiheit. Die Regierung hat ein Interesse daran, aufrichtige Männer zu besitzen, die die Feder zu handhaben verstehen und die auf ihre Art an den großen nationalen Aufgaben mitarbeiten entschlossen sind. Tue ich Ihnen denn einen Schaden oder nicht vielmehr einen Vorteil, wenn ich dafür Sorge, daß der Schriftleiter zu seinem Beruf eine nationale und sittliche Hilfe mitbringen muß und daß nicht jedes geschleierte Subjekt am Ende in der Presse laude?

Das neue Schriftleitergesetz erklärt: Das Recht zu schreiben, muß durch sittliche und nationale Reife erworben werden. Dieses Erwerben des Rechtes zu schreiben ist verbunden mit Verpflichtungen dem Staate gegenüber. Der Staat hat aber nicht ein Interesse daran, das zu kontrollieren, sondern das überläßt er der Initiative, der Weltanschauung und der Selbstverwaltung des Presseberufes.

In Berlin. Der 4. Oktober 1933 wird in der Geschichte der Deutschen Presse zu einem Gedentag 1. Ordnung werden. An diesem Tage ist ihr durch den Reichsminister Dr. Josef Goebbels, der selbst diesem Berufsstande angehört, eine Ehrung zuteil geworden, wie sie bisher nirgendswo in der Welt erlebt wurde. Sie hat aus der Hand der deutschen Staatsregierung das höchste Geschenk erhalten, das ihr zuteil werden konnte, die absolute innere Unabhängigkeit. Der deutsche Schriftleiter ist kraft des Gesetzes nur seinem Volke und seiner Nation, sonst niemandem mehr, weder dem Verleger noch irgendwelchen Geldgebern oder Interessengruppen verantwortlich. Sein Beruf wurde als erstklassig angesehen, er hat das größtmögliche Maß von Selbstverwaltung, seine eigene Gerichtsbarkeit und damit das modernste Pressegesetz der Welt erhalten.

In den Grundzügen wurde das Gesetz unmittelbar nach Abschluß der Kabinettsitzung bekannt. Wenige Stunden später erschien der entschlossene Verfechter des Gesetzes, Dr. Goebbels, im überfüllten großen Saale des Hauses der Deutschen Presse, um in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, unter denen nach dem Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Funk und Ministerialrat Schmidt-Venhard bemerkte, vor der Berliner und der in Berlin vertretenen Reichs- und Landespresse in einer großangelegten wundervoll klaren und eindringlichen Rede das große Werk zu begründen und darzulegen. Mit erwartungsvoller Spannung war dem Minister, der am Eingange vom Schriftführer des Reichsverbandes, Oberredaktions-Sturmbannführer Alfred Hilmar Berndt, und in der Vorhalle vom Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse SS-Oberführer Dr. Dietrich empfangen worden.

Dr. Dietrich eröffnete die bedeutsame Sitzung und sagte u. a.: Wir deutschen Journalisten empfinden es als

Capitol Riesa

Ab Freitag bis Dienstag der schönste Film des Jahres:

„Ein Lied geht um die Welt“

Heute zum letztenmal Laie Englisch in: „Die Unschuld vom Lande“

Der bekannte Rundfunk-Tenor Joseph Schmidt singt: „Ein Lied geht um die Welt! — ein Lied, das Euch gefällt.“ „Frag' nicht — frag' nicht!“ — Die Presse schreibt: Der Beifall des Publikums — unter ihm Reichsminister Dr. Goebbels — nahm stürmische Formen an. Nicht mit Unrecht. Vorstellungen 7 und 9,15 Uhr, Sonntag 1/5, 7 und 9,15 Uhr. Auch für Jugendliche zugelassen.

Dr. med. Simon

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten von der Reise zurück.

Deutscher Werkmeister-Verband Düsseldorf

Kollegen! Die Versammlung am 7. 10. 1933 fällt aus. Dafür ist am 8. 10. 1933 vorm. 8 Uhr im Hotel Söfner eine

Öffentliche Kundgebung

in der unter Reichsgeschäftsführer, Kollege Kubach, spricht. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, diese Versammlung zu besuchen. — Anschließend werden die örtlichen Angelegenheiten in einer Sonderversammlung erledigt werden. Wir bitten auch noch die lebenden Fachgruppen-Fragebogen aus der Werkmeister-Zeitung ausgefüllt in der Versammlung mit abzugeben. — Kollegen erhebt also reiflich und bekennt Euch zu Eurem Führer. Heil Hitler! D. Vorstand.

Herren-Wintermäntel

In allen modernen Formen und Mustern finden Sie bei mir eine unerschöpfliche Auswahl. Alle Mäntel sitzen vorzüglich und sind trotz ihrer hochwertigen Qualität überaus preiswert.

Einige Preislagen:

H.-Wintermäntel m. 8 teilig, Gürtel und Ullster ganz gefüt. 29,50, 32,-, 19,50 **17,50**

Moderne Ullster und Ullsterpaletots gute Stoffe und Ausstattung, ganz gefüt. tadelloser Paletformen 52,-, 42,-, 36,- **32,-**

H.-Mäntel die den höchsten Ansprüchen gerecht werden, hochbelegante Stoffe und Verarbeitung . . . 84,-, 78,-, 60,-, **54,-**

Schwarze Paletots — Lodenmäntel, Trenchoats, Wasserlack- u. Gummi-mäntel in großer Auswahl, Knaben- und Burschenmäntel für jedes Alter

Franz Heinze

Rabattmarken!

In unserer Abt. Lebensmittel finden Sie zum Verkauf **äußerst billige**

Lebensmittel!

Für wenig Geld und in außergewöhnlich niedrigen Preisen bieten wir Ihnen beim Einkauf von Lebensmitteln denkbar **günstige Vorteile!**

- Zum Verkauf gelangt nur eine gesunde, einwandfreie Ware!
- 1 Pfd. Weiße Bohnen 13,- pa. Kaiserbratenmehl 20,-
 - Reiner Vollkornreis 14,- pa. halbrg. 22,-
 - Patna Tafelreis 18,- pa. Weizenmehl 18,-
 - Parolina-Reis, d. Beste 29,- Hartweizengrieß 26,-
 - Linse, neue 19,- Kartoffelmehl 26,-
 - Erbsen, halbe 26,- pa. Zucker, gemahlen 27,-
 - pa. Graupen 19,- Sparwürfelguder 41,-
 - pa. Gersten 20,- Vibon Nahrungsm., Df. 22,-
 - Speisegoldbirle 26,- Kakao, nat. rein 60,-
 - Bruchmaffaroni 35,- Schokoladen-Reht 80,-
 - Orangrückenbuden 38,- In Dreifachmarmel. 38,-
 - Gierschnitznudeln 40,- In Kristofensmarmel. 42,-
 - Gebr. Gerste 20,- In Erdbeerboniture 52,-
- Spezialkaffee-Milchung frische Molkung 1/2 Pfd. 25 Pfg. pa. Bohnen-Kaffee kräftig, wohlschmeckend, frisch geröstet . . . 1/2 Pfd. 55 Pfg.

Schokoladen = Delitz
Fabrikverkaufsstelle Riesa, Schlageterstr. 16.

Zum Kreistreffen
Betten v. 14,50 an
Hasse früher Riedel

Für die uns aus Anlaß unserer Geschäftsübernahme in so reicher Maße erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unserer treuen Kundenschaft, allen lieben Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Herbert Rabe und Frau, Schuhhaus.
Rieja-Gröba, Oktober 1933.

Thalmanns Gaststätte

Morgen Freitag u. Tag
Originelles bahr. Oktoberfest
in feilich dekorierten Räumen. Für Unterhaltung sorgen die Sessel. Küche und Keller bieten das Beste.
Lange Nacht. Es laden freundlich ein
A. Thalmann und Frau.

Es wird *Wollwe...*
Herrn molligen
Wintermantel und den warmen
Wollstoff zum Kleid finden Sie ganz
wohl in meiner großen Auswahl.

W. Fleischhauer

Nacht. Riesa
Sprechen Sie bitte meine Auslagen.

Eine wahre Volksgemeinschaft ist ohne das deutsche Handwerk undenkbar.

Verelnsnachrichten

RSO. Freitag 8 Uhr alle aktiven Spieler, auch Jugend, reiflich erscheinen! Sehr wichtig, Bälle betr. Sonntag im Omnibus nach Blöße frei. Abfahrt 11.45 Uhr.

Deutsche Bühne — Ortsgr. Riesa

Mittwoch, den 11. Oktober 1933, 20 Uhr im Capitol
Operetten-Einakter-Abend
der Dresdner Musik-Komödie
Leitung Kapellmeister Stock
Vorverkauf für Mitglieder: Holdinghausenstraße 77. I. (Ruf 968, 969). Vorverkauf für Nichtmitglieder: Hugo Munkelt, Schlageterstraße 95 (Ruf 262).

2 billige Gummitage in starken
männeln ab Freitag. Std. 1.40 u. 1.60 zum Ausuchen.
Kintlers Fahrrad-Handl., Schlageterstraße 83.

Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorangehen.

1 wenig gebrauchte
Berlent-Nähmaschine
zu verkaufen bei
Hilke Steg.

Fichtenreisig
sowie Birken- u. grüne
Ärzen u. Schmelzen emp.
Johannes Flöbner
Riesa, Widmarstr. 23,
Ruf 756.

Weiher
bornl. Sprungbock
zur gef. Benützung bei
Richard Fehner,
Händl., Gartenstr. 35.

Fasanen
Sonne und Regen,
in Reibhühner, Gänse,
hochfeine
leb. Hasen u. Schalen.
Täglich frisch:
Bilke Gerichte.
Clemens Bürger.

Gestern abend verschied
unerwartet durch Herz-
schlag mein lieber Mann
Otto Thielemann
im Alter von 66 Jahren.

Helene Thielemann
nebst Angehörigen.
Riesa, Schloßstr. 23,
am 5. Oktober 1933.

Die Einäscherung erfolgt
Sonnabend, den 7. 10.,
naohm. 8 Uhr in Meißen.
Blumenspenden dankend
abgelehnt.

Kreistreffen der NSDAP.

Kreis Großenhain
Sonntag, am 8. 10. 1933, in Riesa
Tribüne am Adolf-Hitler-Platz mit Genehmigung der NSDAP. gegenüb. dem Führerstand am Vorbeimarschweg im Verlauf der Goethestraße erbaut.
Einlaß 12 Uhr. Preise der Sitz-Plätze (numeriert) RM 3.— und 2.50.
Vorverkauf: Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgr. Riesa, Nikolausstraße, Goethestr., Zigarrenhandlung Fritz Lohse, Pausitzer Straße, Buchhandlung Hugo Munkelt, Schlageterstraße. NSDAP., Ortsgr. Riesa. Baufürmen: Karl Siegert, Louis Schneider, Arno Zäncker.

Hausbesitzer-Vereine von Riesa!

Hoher Besuch kommt zum Kreistage der NSDAP. nach Riesa. Reichsstatthalter und Minister werden uns besuchen. Kreisleitung und Stadtrat haben schon Aufträge zur Schmückung der Häuser erlassen. Verständigt Euch mit Euren Mietern und Grundstücksnachbarn, damit möglichst gruppenweise einheitlich geschmückt bzw. illuminiert wird. Die Straßen, die der Fackelzug berührt, sind schon in der Festzeitung festgelegt. Beweist, daß im ehemals knallroten Riesa auch ein anderer Geist eingezogen ist. Vergeßt nicht, daß wir der NSDAP. deshalb zu besonderem Danke verpflichtet sind.
Heil Hitler!
Die Vorstände: Schönert, Epperlein, Galle, Möbius.

Donnerstag — Freitag — Sonnabend
praktische Vorführungen
des neuen Melitta-Schnellfilters
für Kaffee und Tee
bei
G. IMMANUEL
Lochmann

Beachten Sie bitte das Schaufenster!

Möllmer 1 Jahr in Riesa!

Gute Qualitäten, niedrige Preise
sind die Beweise meiner Leistungsfähigkeit!

Nachstehendes Werbe-Angebot wird Sie überzeugen!

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 2 Pfd. Linsen 38 | 10 zarte Fettheringe 38 |
| 3 Pfd. Bohnen 38 | 6 große Vollheringe 38 |
| 3 Pfd. Voll-Reis 38 | 1 Dose Hering in Öl 38 |
| 2 Pfd. Guten Reis 38 | 1 Dose Ostseeheringe 38 |
| 2 Pfd. Malz-Gerste 38 | 1 Dose Fettheringe in Tom. 38 |
| 2 Pfd. Malz-Korn 38 | 1 Dose Drahteringe 38 |
| 2 Pfd. Erbsen 38 | 1 Dose Rollmops 38 |
| 1 Pfd. Eier-Nudeln 38 | 1 Dose Alster-Imbiß 38 |
| 1 Pfd. Sig.-Macaroni 38 | 4 Paar Heine-Würstchen 38 |
| 1 Pfd. Gute Sultaninen 38 | 2 Riesen-Bockwürste 38 |
| 2 Pfd. Sultaninen 38 | 1/2 Pfd. Bierwürst 38 |
| 1 Pfd. Mandelersatz 38 | 2-Pfd.-Dose Schnittbohnen 38 |

Margarine . 1 Pfd. 68
Kokosfett . 1 Pfd. 68
Holsteiner Salami . 1/2 Pfd. 58
Heine Jägerwurst 5-Paar-Da. 63

Landbrot 4 Pfd. 47
Fleischsalat 1 Pfd. 58
Heringssalat 1 Pfd. 58
Schnittzel-Seesachs . 1 Pfd. 65
Limburger Käse 1 Pfd. 38

Schnittzelseifenpulver 2 Pfd. 38
Schmierseife, gekört 1 Pfd. 23
Kernseife 2-Pfd.-Rgl. 45
Bohnerwachs 1 Pfd. 45
Toiletteseife 5 Stück 38

Fritz Möllmer

Riesa, Adolf-Hitler-Platz 10a, Tel. 790 — Lieferung frei Haus
Extra noch Rabattmarken! Extra noch Rabattmarken!

Das Geschäft der klugen Hausfrau!

Am 2. Oktober 1933 verschied unser lieber
Suchtfreund, der 2. Post- und Ehrenmitglied
Richard Fehner.

Wir verlieren in ihm einen guten Berater
und Mitarbeiter, dem wir stets ein treues
Gedenken bewahren werden.
Der Geflügelzüchterverein Riesa u. Umg.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

8 Fettheringe
1/2 Pfd. Fleischsalat
1 Dose Salsardinen
1 Pak. Heringssalat
für nur
98
Pfg.

Pfeifer

Schlageterstr. 93, Tel. 147.

Ein Sieg im Sinne Adolf Hitlers!

Dresden. Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Dank des Einlasses des gesamten Gau-Apparates der NSDAP, durch unseren Herrn Reichskattbalt, dank der Zusammenarbeit der Arbeitsämter mit allen einschlägigen Stellen und dank des unermüdeten Bemühens aller Soldaten der Arbeitsschlacht ist es nach der letzten amtlichen Abklärung erreicht, in Sachsen in sechswochentlicher Arbeitsschlacht über 72.000 arbeitslose Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen!

Ökonomie der nationalsozialistischen Tatkraft war es gelungen, 75.000 arbeitslose deutsche Brüder neu in den Arbeitsprozess einzureihen und damit Ostpreußen arbeitslosenzfrei zu machen.

Was aber in Ostpreußen ein Totalfiasco war, kann in Sachsen ob seiner wirtschaftlich anders gelagerten Struktur nur ein großer Misserfolg sein.

Wir stehen in Sachsen im Brennpunkt der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit.

Immer ist aber nationalsozialistische Kampfwille an den Hindernissen gewachsen.

So geht in Sachsen der Kampf für unsere arbeitslosen Volksgenossen gegen die Arbeitslosigkeit nur um so unerbittlicher weiter, entschlossen im Willen, zu halten, was von Abschnitt zu Abschnitt in sähem Ringen gewonnen wird!

Gämtliche Verhörteten gerettet.

Die zehn verhörteten Vergalente der Postka-Grube in Eichenau lebend geborgen.

Rattow. Den fast übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften ist es wider Erwarten gelungen, an die bereits totgeglaubten 10 Vergalente, die am Mittwoch morgen bei dem Einkerkerungslad auf der Postka-Grube in Eichenau verhörtet worden waren, gegen 18 Uhr heranzukommen und sie nach kurzer Zeit lebend zu bergen. Wie durch ein Wunder haben die Vergalente außer geringfügigen Hautabwörungen keinerlei Verletzungen davongetragen. Sie unterzogen die Rettungsmannschaften ihrer Kameraden dadurch, daß sie ihrerseits in der Richtung, in der die Rettungsmannschaften arbeiteten, vorstiegen.

Die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei verboten.

Prag. Die Zentrale der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, sowie allen Orts-, Bezirks-, Kreis- und Landesorganisationen der Partei ist es heute von amtlicher Seite untersagt worden, noch weiterhin tätig zu werden. In der Begründung zu diesem Verbot heißt es u. a., bereits alle Bestrebungen der Partei, alle Deutschen zu vereinigen, schließen in sich die Zeichen der Gewalt ein. Ferner werden in der Begründung diese Bemühungen als Verletzungen sowohl des Strafgesetzes als auch des § 113 der Verfassungsurkunde (Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung) bezeichnet.

Mit derselben Begründung wurde der Deutschen Nationalen Partei jedes Tätigwerden verboten. Diese Partei habe, so heißt es in der Begründung, öffentlich ihre Absicht kundgegeben, sich mit der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu verschmelzen.

Die NSDAP der Tschechoslowakei beschließt die Auflösung.

Prag. Der Parteivorstand der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik hat auf Grund der ihm vom außerordentlichen Parteitag in Bodenbach erteilten Vollmacht die Einstellung der Tätigkeit der Partei und ihre Liquidierung beschlossen. Parteiamtlich wird erklärt, daß infolge der politischen Verhältnisse ein erfolgreicher Einmarsch im politischen Kampf unmöglich sei. Die Mandate in den öffentlichen Vertretungskörpern seien nach Möglichkeit beizubehalten.

Aufruf des Parteiführers Jung.

Zu dem Auflösungsbeschluss der NSDAP, erklärt der Führer der Partei, Abgeordneter Rudolf Jung, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Unser Verantwortungsbewusstsein verbietet die weitere Ausübung einer Parteitätigkeit, die auch alle nur gefährden würde, ohne dem Volkstum zu nützen. Denn unter den gegebenen Verhältnissen kann die Partei kein Werkzeug der subversiven Politik mehr sein. Wir sind das Opfer einer Entwicklung geworden, die niemand vorantreiben konnte. Unser Gewissen ist rein. Unsere Partei hat niemals eine Politik der gewalttätigen Zerschlagung deutscher Gebiete von der Tschechoslowakei betrieben oder gebilligt, niemals eine gewalttätige Lösung der Nationalitätenfrage angestrebt oder gefordert. Grundfähliche Anschauungen wurden stets mit legalen Mitteln verfolgt; sie suchten wie die aller übrigen subversiven Parteien auf dem Selbstbestimmungsrecht, das von vornherein jede gewalttätige Lösung ausschließt. Unsere politische Linie ist durch das Streben nach nationaler Selbstverwaltung gegeben. Die systematische Hetze unserer Gegner und die wissenschaftlich falsche Darstellung der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik hat im Verein mit der Verfolgung und Verurteilung zahlreicher Gefährdungsgenossen in der Tschechoslowakei einen Zustand herbeigeführt, der die legale Betätigung der Partei weiterhin unmöglich erscheinen läßt. Deshalb hat sich der Parteivorstand entschlossen, mit dem heutigen Tage die Partei zu liquidieren, weil er es vor dem ganzen Volke nicht verantworten könnte, die Masse der NSDAP in einen illegalen Kampf hineinzuführen, dessen Ausgang sich zu einer Katastrophe des subversiven Kampfes und möglicherweise des gesamten Volkstums entwickeln müßte.

Die Front an der Saar

Uebertritt einer Ortsgruppe der Deutsch-Saarländischen Volkspartei zur NSDAP

Die Ortsgruppe Dillingen der Deutsch-Saarländischen Volkspartei hat ihre Auflösung beschlossen und den Mitgliedern den Uebertritt zur NSDAP empfohlen. Wie es heißt, sind entsprechende Verhandlungen auch für die Deutsch-Saarländische Volkspartei in Stadt und Kreis Saarlouis im Gange.

Die Minderheitenschutzdebatte in Genf.

Die Antwort des deutschen Vertreters in Genf auf die Angriffe in der Minderheitenfrage.

Genf. Im 8. Ausschuh der Völkerverammlung wurde gestern die Minderheitendebatte fortgesetzt. Im Namen der Delegation von Dalmatien begründete der in Paris wohnende griechische Jurist Frangulis seinen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes. Der englische Unterstaatssekretär Ormsby-Gore setzte sich dann ausführlich mit den geistigen Ausführungen des deutschen Vertreters auseinander, ohne die verschiedenen Anträge auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes, die von anderer Seite vorgebracht wurden, auch nur zu erwähnen. Ormsby-Gore erklärte u. a., in dem sächlichen Bestreben nach Beifall, daß er den Begriff eines rassenmäßig geschlossenen Staates, der das Recht und die Pflicht habe, sich um die Stammesverwandten Angehörigen anderer Staaten zu kümmern, nicht anerkennen könne. Was die Judenfrage anbetreffe, so müsse man die Juden als eine rassenmäßige Minderheit betrachten.

Der Vertreter Norwegens, Andword, erläuterte im einzelnen den englischen Antrag über die Verbesserung des Minderheitenschutzverfahrens, dem sich die dänische, die holländische und die norwegische Delegation angeschlossen haben, und setzte sich mit Wärme dafür ein. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch trat wieder dafür ein, daß auch die Juden als Minderheit anerkannt werden müßten.

Zum Schluss der heutigen Sitzung ergriff noch einmal der deutsche Delegierte Gesandter von Keller das Wort, um vor allem den Versuch des französischen Delegierten zurückzuweisen, auf Grund eines vom Völkerbund bereits erlassenen Falles, die deutsche Gesetzgebung in der Judenfrage vor diesem Forum zur Diskussion zu stellen. Die Ausführungen des deutschen Vertreters wurden von einem Teil der Versammlung mit Beifall aufgenommen.

Gesandter von Keller erklärte, er sei durch die Ausführungen verschiedener Redner, auch die heutigen Darstellungen des englischen Vertreters gezwungen, nochmals das Wort zu ergreifen. Er wies darauf hin, daß es in den Debatten dieser Kommission in der Vergangenheit stets Tradition gewesen sei, die Frage des Schutzes der Minderheiten nach ihrer prinzipiellen Seite zu klären und zu fördern. Es sei bei diesen Debatten für die deutsche Delegation in den verschiedenen Jahren ein Leitmotiv gewesen, illustrative Einzelfälle zur Erörterung zu stellen, wenn man den Zweck hätte verfolgen wollen, diese oder jene Regelung ins Unrecht zu setzen. Die deutsche Delegation habe stets bewußt von einem solchen Verfahren abgesehen. Er müsse mit großem Bedauern feststellen, daß einzelne Teile der Debatte sich von der bisherigen Linie ohne Rechtfertigung entfernt haben.

Der deutsche Vertreter ging sodann ausführlich auf die gestrige Rede des französischen Senators Berenger ein.

Gesandter von Keller wies dieses höchst ungewöhnliche Verfahren zurück und erklärte u. a.: Wenn im Völkerbund diejenigen Staaten, die Minderheitenschutzverträge geschlossen haben, stets eine entgegenkommende Behandlung ihrer Interessen erfahren haben, so kann Deutschland, das auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes nur durch das oberste Minderheitenabkommen gebunden ist, die gleiche Behandlung für sich in Anspruch nehmen. Die durch die Beschlüsse Bernheim aufgeworfene Frage der Anwendung gewisser Reichsgesetze innerhalb des unter den Bestimmungen der Genfer Konvention stehenden oberösterreichischen Gebietes ist in den Verhandlungen des Rates entschieden worden. Die Verhandlungen haben sich im vollen Licht der Öffentlichkeit abgepielt. Wir haben keinen Augenblick irgendwelche Bedenken gegen die Öffentlichkeit der Verhandlungen geäußert; ich sehe also nicht, was für ein sachlicher Anlaß vorliegen kann, die Beschlüsse Bernheim hier noch einmal zur Diskussion zu stellen.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Gesandter von Keller mit dem Versuch des französischen Vertreters, die allgemeinen Verhältnisse Deutschlands in die Debatte zu ziehen. Er erklärte treffend, daß dies wohl auch der eigentliche Zweck der Wiedereröffnung des Falles Bernheim gewesen sei. „Ich muß den Versuch — führte der deutsche Vertreter aus — auf dem Umwege über den Artikel 67 der Genfer Konvention für Oberösterreich, die in Frage stehenden deutschen Gebiete hier in die Diskussion hineinzuziehen, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Die Genfer Konvention ist ein Abkommen, das lediglich für ein ganz bestimmtes Gebiet Geltung hat und auf dessen besondere lokale Verhältnisse abgestellt ist. Niemand hat das Recht, die Bestimmungen dieser Konvention als Norm für die deutsche Gesetzgebung außerhalb Oberösterreichs hinzuzusetzen. Für die Bewertung von Reichsgesetzen schließt dieser Konvention jede Kompetenz.“

Auch der Versuch Frankreichs, die Gesetzgebung in Deutschland in der Judenfrage mit einer Resolution der Völkerverammlung vom 21. September 1923 in Beziehung zu setzen, wurde von dem Vertreter Deutschlands ruhig und bestimmt zurückgewiesen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde nach der Rede des deutschen Vertreters noch beschlossen, dem finnländischen Delegierten Holsti den Auftrag zu geben, auf Grund der Debatte einen Bericht für die Völkerverammlung auszuarbeiten.

Greuelheke im Zusammenhang mit Dollfuß-Unterfang.

Wien. Zu dem Anschlag auf den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß hat mit der Reichsregierung auch die gesamte deutsche Presse in einem scharf verurteilenden Sinne Stellung genommen. Das Deutsche Volk verabscheut, wie sich aus dieser einheitlichen Willensäußerung von Regierung und Nation ergibt, den politischen Mord oder den Anschlag auf das Leben und die Gesundheit des politischen Gegners. Die Nationalsozialistische Korrespondenz, die ja parteiamtlich ist, hat bei dieser Gelegenheit nochmals unterstrichen, daß auch die NSDAP in ihrem vierzehn Jahre langen Kampf jede politische Gewalttat abgelehnt und Elemente, die sich mit diesem Standpunkt nicht verfühnen konnten, aus der Bewegung ausgeschlossen habe.

Es kann daher im Ausland kein Zweifel darüber sein, wie die Regierung und das Deutsche Volk das Verbrechen an Dollfuß beurteilen. Dies ist umso weniger möglich, als ausdrücklich „im Namen der Reichsregierung“ der Reichsaussenminister dem österreichischen Regierungschef die Teilnahme beklundet und seine Befriedigung darüber geäußert hat, daß das Attentat wenigstens das Leben des Bundeskanzlers nicht zerstörte. Trotz allem aber ist aus einem erheblichen Teil der ausländischen Presse leider zu entnehmen, daß das Attentat dazu benutzt wird, um den Nationalsozialismus als Verantwortungsträger hinzustellen. Eine besonders eigenartige Haltung macht sich dabei in der österreichischen Presse bemerkbar. Unmittelbar nach dem Attentat wurde in Wien amtlich bekanntgegeben, der Täter habe bei seiner Vernehmung erklärt, mit der nationalsozialistischen Partei keinerlei Verbindung zu haben.

Gegenüber dieser eindeutigen amtlichen Wiener Feststellung erscheint nun am Mittwoch plötzlich in Wien eine neue Veröffentlichung mit amtlichem Charakter in der neuen amtlichen Wiener Zeitung, in der mit einem Male klipp und klar die ungeheuerliche Behauptung ausgesprochen wird, daß der Täter Nationalsozialist sei.

Es macht fast den Eindruck, als ob gewisse Wiener Stellen, nachdem sie erst wahrheitsgemäß mitgeteilt hatten, daß der Täter keine Verbindung mit dem Nationalsozialismus habe, hinterher die Meinung bekommen haben, sie könnten diesen traurigen Vorfall zur Unterstützung der Hege gegen den Nationalsozialismus mißbrauchen. Im übrigen wird das Attentat von einem großen Teil der französischen und der tschechischen Presse in der gleichen Weise ausgeschlachtet. Es wird darin, wie übrigens auch im Straburger Sender, rund herum behauptet, daß der Attentäter Mitglied der österreichischen Nationalsozialistischen Partei sei. Die französische Presse versucht, neue Gegenläufe zwischen Österreich und Deutschland zu konstruieren, was ja allerdings zu ihren wesentlichen Aufgaben zu gehören scheint. Die französische Presse verfolgt nämlich mit harter Konsequenz das Ziel, Deutschland in der Welt verdächtig zu machen. Diesmal schieben einige Zeitungen sogar noch über dieses Ziel hinaus, so die neue Zeitung „Le Jour“, die sich zu der Behauptung verleiht, bei der Nachricht vom dem Attentat habe alle Welt an Serajewo gedacht.

Im „Temps“ wird eine Geschichte von einem vom Nationalsozialismus im Oktober geplanten Aufbruch in Österreich erzählt, zu dem das Attentat den Auftakt bilde. Ein ähnliches Echo wird aus der übrigen deutschfeindlichen Presse des Auslandes nicht lange auf sich warten lassen. Die Wiener Stellen tragen eine große Verantwortung in dieser Angelegenheit, denn wenn sie wahrheitsgemäß bei ihrer ersten Feststellung bleiben würden, verlore die Hege den Boden. Nun sie das nicht, dann dürfte allerdings eine Verhärfung des Konfliktes zwischen Deutschland und Österreich kaum vermeidbar sein. Die Schuld daran müßte man der Regierung Dollfuß dann zumessen.

Deutschland gegen den Emigrantentummel.

Genf. Im Wirtschaftsausschuh der Völkerverversammlung wurde heute der holländische Antrag über die Frage der deutschen Auswanderer behandelt. Der holländische Außenminister de Graaf betonte, daß es der holländischen Regierung vollkommen fernliege, sich in die inneren deutschen Angelegenheiten einzumischen, und daß der holländische Antrag in keiner Weise als eine Kritik des gegenwärtigen Regimes in Deutschland und der von ihm ergriffenen Maßnahmen aufgefaßt werden dürfe. Es handle sich um eine rein wirtschaftlich-technische Angelegenheit.

Der deutsche Delegierte gab sodann folgende Erklärung ab: Der Vertreter der Niederlande hat erklärt, daß dem vorliegenden Antrage jede Absicht einer Kritik innerdeutscher Maßnahmen fernliege. Die deutsche Delegation hat von dieser Erklärung Akt genommen. Sie würde sich in der Tat einer Diskussion, die diese von dem niederländischen Außenminister selbst gezeugene klare Grenze überschritte, mit aller Entschiedenheit widersetzen müssen. Aber auch innerhalb der von dem niederländischen Außenminister gezogenen Grenze kann die deutsche Delegation der Lage der Sache nach sich materiell an der Behandlung der durch den Antrag aufgeworfenen Fragen nicht beteiligen.

Die Personen, auf die der Antrag sich bezieht, haben sich aus den verschiedenen Gründen veranlaßt gesehen, ins Ausland zu gehen. Ein Teil hat dies getan, weil ihm die durch die nationale Erhebung in Deutschland geschaffene Lage nicht mehr die gleiche bevorzugte soziale und wirtschaftliche Stellung gewährleistet, die er über das berechtigte Maß hinaus früher in Deutschland genossen hat; ein anderer Teil, weil die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland keinen egoistischen Wünschen nicht entsprechen; endlich ist auch ein nicht geringer Teil durch sein schlechtes Gewissen auf dem Weg ins Ausland getrieben worden. Daneben hat aber bei dieser Abwanderung eine besondere Rolle die allgemeine bekannte Tatsache gespielt, daß Deutschland seit langer Zeit, besonders aber nach dem Weltkriege, in ungewöhnlichem Maße der Zuwanderung aus östlichen Gebieten ausgesetzt gewesen ist und trotz eigener Not eine große Zahl landfremder Personen aufgenommen hat. Es ist nur ein kleiner Teil dieser Personen, der jetzt wieder Deutschland verlassen und sich in die Nachbarländer begeben hat.

Zu welcher Entscheidung die Kommission aber auch kommen mag; es darf unter keinen Umständen dazu kommen, daß die etwa geplanten Maßnahmen in anderer Weise zu einem Stützpunkt derjenigen Elemente werden, die das Ziel verfolgen, vom Ausland her die deutsche Regierung offen oder heimlich zu bekämpfen.

An die Ausführungen des deutschen Vertreters schloß sich eine kurze Debatte an, die damit endete, daß ein Unter-ausschuh für diese Frage eingesetzt wurde. Auf die Frage des Präsidenten, ob die deutsche Delegation in dem Ausschuh vertreten zu sein wünsche, erklärte der deutsche Delegierte, daß die Deutschen einen solchen Wunsch nicht hätten.

Thüring vom Torjorn in Bild und Wort.



Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Juristentag.
Der Deutsche Juristentag fand mit einem großen Juristenappell, dem auch Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsjustizkommissar Dr. Frank beizuohnten, seinen eindrucksvollen Abschluss. Unser Bild berichtet von der Begrüßung des Führers durch einen kleinen Blondkopf; links: Reichsjustizkommissar Dr. Frank — hinter dem Reichskanzler sieht man Reichsarbeitsminister Seidre — rechts daneben: Justizminister Kerrl.



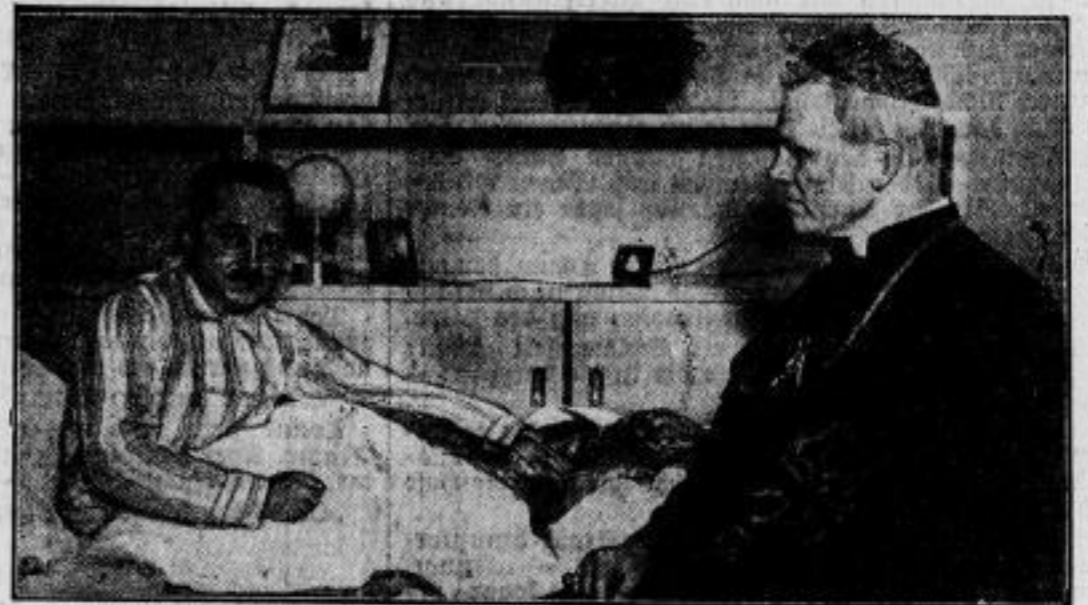
Im Zeichen des Eintopfesgerichtes.
In allen Haushaltungen und Gaststätten war man am ersten Oktober dem Ruf der Reichsregierung gefolgt und hatte das Eintopfesgericht bevorzugt, dessen Ueberschuss dem Winterhilfswerk zufam.



Ein goldenes Hochzeitspaar.
Beim Erntedankfest in Hamburg konnte man auch diesen geschmückten Wagen sehen, in dem ein goldenes Hochzeitspaar saß.



Der Täter.
Der 22 Jahre alte Rudolf Dertel, ein früherer Gefreiter des Bundesheeres, der die Schüsse auf Bundeskanzler Dollfuß abgab.



Der verwundete Dollfuß im Krankenbett.
Dieses Originalbild aus Wien zeigt den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß nach dem Attentat im Krankenbett; neben ihm sitzt Erzbischof Innitzer, der den Bundeskanzler sofort nach der Tat besuchte.



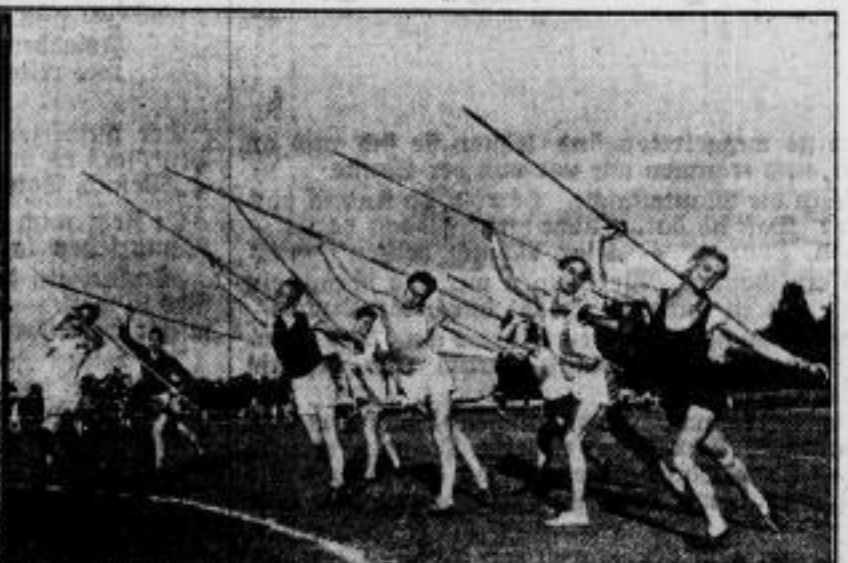
Deutschlands jüngste Jagdreiter.
Die Reiterstadt Verden an der Aller darf sich rühmen, die jüngsten Jagdreiter Deutschlands zu beherbergen: den sechsjährigen, noch nicht schulpflichtigen Horst Hoppe und die zwölfjährige Gerda Wiekmann, die beide mit ihren Zwergpferdchen schon echten Reitergeist bewiesen haben.



Der Herr Adolf Friedrich zu Mecklenburg,
der sich um das deutsche Sportleben und um die Vertretung und Ausbreitung des kolonialen Gedankens besonders verdient gemacht hat, vollendet am 10. Oktober sein 60. Lebensjahr.



Ein neuer Holbein.
Ein bisher unbekanntes Porträt Heinrichs VIII. von dem deutschen Maler Hans Holbein ist in Castle Howard bei York gefunden worden. Es handelt sich nach Aussage der Kunstkritiker um das beste Bild Heinrichs VIII., der bekanntlich von seinem Hofmaler Hans Holbein mehrere Male portretiert worden ist. Das vorzüglich erhaltene Bild weist die Signatur Holbeins und das Datum 1542 auf.



Vom Schulungsstufus der deutschen Olympiajugend,
der jetzt in Berlin begonnen hat: (links) der Ringernachwuchs beim Training auf der Matte; (rechts) die Speerwerfer üben hier den richtigen Abwurf.

Peter Hagen:



SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ewernes Denkmal

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU / SA.

Schluss.

Eigentlich könnte man sich in der Dorfkneipe eine heiße Tasse Kaffee geben lassen. Aber nur wenige von uns könnten das bezahlen. Kommt also nicht in Frage, die Sache mit dem Kaffee. Entweder alle oder keiner!

Am liebsten würde ich jetzt den Affen auch in den Dreß schmeißen und mich drauffehen, aber ich tu's nicht, weil die meisten anderen auch nicht sitzen.

Der Morgenwind ist kälter als der Sturm, der uns heute nacht den Regen um die Ohren peitschte. Aber bald muß ja die Sonne herauskommen, und dann wird's warm. Wenn erst die ganze Standarte zusammen ist, marschieren wir noch eine Viertelstunde und lagern nachher auf einer Wiese. Dann ziehen wir die nassen Klamotten aus, legen sie zum Trocknen in die Sonne und schlafen. Es ist ja Sommer, wenn man auch jetzt noch nichts davon spürt. Baden werden wir natürlich auch, denn die Wiese liegt ja an einem großen See.

Neben mir an der Mauer lehnt Georg Thone, den wir Tonne nennen. Er holt sein rotes Taschentuch heraus und wischt sich die letzten Regentropfen von der Stirn.

„Mensch, sagt er, was das ein Schlamassel! Dafür werden wir nachher aber pennen bis in die Wuppen! — Hast nicht 'n Kamm da?“

Er kämmt sich die blonden Haare zurück, die feucht-verklebt an der Stirn pappen. Dann zupft er die ausgekämmten Haare vom Kamm, wischt ihn über die Nase und gibt ihn mir dankend zurück.

Einer ruft. Als wir neugierig die Straße hinuntergucken, kommen da welche anmarschieren. — „Junge, Junge, wie die schleichen! — Jetzt singen sie sogar. Na ja, die wollen noch 'n bißchen anjehen.“

Ja, sie kommen mit Gesang, und es scheint wirklich, als feuere sie das wieder an. Sie sind genau so zerstreut wie wir, aber sie greifen noch einmal forsich aus.

Jetzt sind sie heran. Die Bierundzwanziger! So müssen wir auch ausgesehen haben, als wir ankamen. Wie eine abgekämpfte Truppe, die aus dem Großkampf kommt, Dreckspritzer an den Mänteln bis hoch hinauf.



Nachdem sie weggetreten sind, lehnen sie sich auch an die Mauer, und träumen wie wir von der Sonne.

Ich fasse in die Manteltasche. Herrje, da sind ja noch Zigarettent! Das ist daran nicht mehr gedacht bittel! — „Mauscht du, Tonne?“ — „Klar, Mensch, heißes Damp!“

Ist das ein Genuss! Tief saugen wir den Rauch ein und stoßen ihn in dünnem Strahl durch die Lippen.

Wald treffen auch die anderen Stürme ein. Der Sammelplatz belebt sich. Man läuft herum und begrüßt Kameraden.

Fritz Steckler kommt. „Los, Jungens, woll'n mal 'n bißchen singen!“ Schnell hat er seine Mundharmonika angelegt. — Sechs Mann stehen wir an der Mauer und singen, nicht laut, wie beim Marsch, sondern nur leise für uns.

Jetzt geht der Marsch ins Feld.
Der Kaiser braucht Soldaten,
Soldaten müssen sein!
Der Kaiser, der tut schlafen,
Soldaten müssen wachen,
Dazu sind sie's bestellt!“

Fritz Steckler hobelt mit der Mundharmonika über seine Lippen hin und her, und wir singen dazu. Es ist ein uraltes Soldatenlied. Ganz einfach ist die Melodie, wie geschaffen, in den Morgenwind hineingefungen zu werden. Der soll sie hinaustragen über die Straßen, die wir noch marschieren werden. Denn wir werden noch viele Straßen marschieren. Heute vielleicht nicht mehr, aber morgen, oder in ein paar Tagen, oder in einigen Wochen...

So halten wir eine stille Wehestunde. Raube und knottede SA-Männer. Da steht ein Student neben dem Arbeitslosen, und beide singen sie. In den Pausen ziehen sie abwechselnd an einer Zigarette.

Wieder marschiert ein Sturm vorbei. Wir müssen ein wenig zurücktreten, um Platz zu schaffen. „Die Siebenunddreißiger!“ sagt einer.

Sie lachen uns zu. Wir grüßen manchen, den wir kennen. Plötzlich stößt mich Tonne an. Dann brennt er sich verwundert vor, als sähe er etwas Seltsames.

Ich folge seinem Blick. Drüben bei den Sieberunddreißigern marschiert einer, der zu uns herüberwinkt. Ein älterer Mann mit einem kleinen Schnurrbart unter der Nase. Er winkt uns zu, aber ich kenne ihn nicht. Vielleicht meint er Tonne. — Der hat seine Hände aus den Manteltaschen genommen, als wolle er zu dem Manne hinkommen. Aber er bleibt stehen und strafft sich nur etwas. Ein großes Erstaunen liegt in seinem Gesicht. Aber dann winkt er auch und lacht, lacht.

Der Siebenunddreißiger mit dem Schnurrbart lacht zurück und wendet im Weitermarschieren noch den Kopf nach uns zurück, bis sein Sturm um die Ecke gebogen ist.

„Kannst du den, Tonne?“
Tonne sieht mich an, als erwache er aus einem Traum. Aber dann schlägt er mir lachend auf die Schulter, daß es kracht.

„Ob ich den kenne? — Mensch, das ist doch Martzgraff!“

21.

Menschenmauern auf den Reitwegen und Bürgersteigen an der Charlottenburger Chaussee. Menschenmauern, die immer stärker werden. Auf allen Wegen des Tiergartens kommen Leute herbeigelaufen, schließen sich an die dunklen Wälle an, die an beiden Seiten der breiten Asphaltstraße emporgewachsen sind.

Wir marschieren mitten hindurch. Vor uns flattert die Sturmflagge. Diese rote Flagge, die wir so oft auf den weiten Landstraßen vor uns sahen. Da flattert sie nun wie immer, und es ist doch heute etwas Besonderes um dieses rote, schlagende Tuch.

Es ist der 30. Januar 1933!
Wir denken, daß wir diesen Tag in unsere Herzen eingegraben müssen, wie man eine Inschrift in einen Granitstein meißelt.

Langsam nur marschieren wir. Vor uns geht ein endloser Zug die gerade, breite Straße hinunter. Oft müssen wir halten...

Aber die Menschen schwenken die Hüte, reden uns die Kerne entgegen, lachen uns an, rufen, winken...

Es kommt wie ein Rausch über mich, als ich immer wieder in lachende Augen sehen muß. Wie eine Flamme schlägt es über mich zusammen, ein Taumel der Freude und Begeisterung. Ich möchte aus der marschierenden Kolonne springen und alle diese Hände drücken, die uns zum Gruß entgegengestreckt werden.

Eine Kapelle marschiert vor uns im Zuge. Marchmusik dröhnt auf, der „Hohenfriedberger“...

Mein Nebenmann singt leise den Text mit. Es ist Tonne.

— und ständen sie auch noch so dicht auf Friedbergs Höhe,
wir reiten sie zusammen wie Frühlingschnee!“

Der aufreizende Takt dieses Marsches schlägt ins Blut, jagt es in pulsenden Wirbeln durch die Adern.

„Mensch, Tonne, das ist'n Tag, was?“
Er sieht mich an und lacht nur. Lacht, daß man alle Zähne sehen kann.

„Tonne, auf den Tag haben wir gewartet! Und nun ist es so weit. — Wenn's bloß schnelle ginge, wir kommen ja gar nich vorwärts!“

Die beiden Seiten der hohen Bäume links und rechts der Straße schmelzen sich vor uns zusammenzuschieben, und hinter dem Gemirr ihrer Keste schimmern grau und verschwommen die hohen, festen Säulen des Brandenburger Tores.

Brandenburger Tor! — Wie lange galt diesem gewaltigen Steingebäude unsere Sehnsucht! Durch dieses Tor wollten wir mit unseren Fahnen und Standarten marschieren, wenn wir den Sieg erkochten hätten.

Und nun ist es so weit! — Ja, nun ist es so weit! Wir marschieren schon. Seht doch, gerade vor uns!

Hundert Meter vor uns schwanzt ein lodrender Wald roter Fahnen zwischen den aufsteigenden grauen Säulen des Tores. Und nun marschieren wir selbst hindurch.

„Mensch, Tonne!“

Es ist, als tauchten wir hinter dem Tor, auf dem Pariser Platz, in eine brodelnde Schlucht voll Jubel und Singen. Gewaltige Volksmassen haben uns eine schmale Gasse freigelassen. Ein winziger Kanal in diesem Meer überschwellender Menschen. Bis in die Bäume sind sie hinaufgeklettert, wie Tauben hängen sie an den Masten der Lampen.

Und wie ein ununterbrochener Donner geht ein Singen über die Hunderttausende hin...

„Deutschland, Deutschland über alles...“

Unsere Fahnen wehen, Pfeifen gellen, Trommeln rasseln. Wir biegen in die Wilhelmstraße ein. Wir marschieren ganz langsam, müssen immer wieder auf der Stelle treten. Und um uns Winken und Lachen und Singen und Rufen und Jubeln.

Adolf Hitler Reichskanzler!

Dreißigster Januar neunzehnhundertdreißig!

„Tonne, Mensch, Tonne sieh doch, da rechts...“

Wir marschieren an einem erleuchteten Fenster vorbei. In schlichtem Schwarz, voll eherner Ruhe, eine hohe Gestalt: Der Reichspräsident von Hindenburg, der Generalfeldmarschall des großen Krieges. Gräwend hebt er vor unseren Fahnen die Hand, neigt den silberweißen Kopf...

Vorbei...



Und jetzt, wenige Meter weiter, die Reichskanzlei...
Unsere Hülsmänner tragen Fackeln, deren rotbrauner Qualm durch den Abend walt wie feuriger Nebel...

Von vorn ein Kommando: „Augen rechts!“
Die Köpfe schlagen herum. Da oben — am Fenster — die Hand zum Gruß erhoben — Adolf Hitler — unser Adolf Hitler — unser Führer — der neue Führer des Volkes...

Rasender Jubel bricht immer wieder aus dem schwarzen Menschenmeer hervor.

Wir aber marschieren stramm und stumm vorüber. Wir könnten auch gar nicht rufen. Unsere Herzen schlagen bis in den Hals hinauf, und die Kehlen sind uns wie zugeschnürt...

Wiel später erst löst sich diese atemberaubende Beklemmung. Da sind wir schon hinter dem „Kaiserhof“. Und da sprechen wir wieder...

„Sagt du ihn gesehen, Tonne? — Dr. Goebbels stand bei ihm, und Göring und Frick...“

Tonne reißt mir schweigend seine Rechte herüber. Ich greife diese Hand im heißen grauen Wollhandschuh, und so marschieren wir schweigend, Hand in Hand, und legen nichts, und lachen uns nur an...

— Ende —